

Lesen ist ein kleiner Urlaub – Zur Bedeutung des Lesens am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium

von Uwe Neumann

Wer liest, lebt in mehr als einer Welt. Für ein, zwei Stunden nimmt man Platz und versinkt in einer anderen Zeit, ist an anderen Orten, fühlt mit anderen Figuren mit und gewinnt ein wenig Abstand zu seinem Alltag. Lesen ist ein kleiner Urlaub, eine Möglichkeit, sich aus den Zwängen des eigenen Lebens zu befreien. Und wer jeden Abend in einem Buch liest, freut sich vielleicht den ganzen Tag darauf, dass es neben allen Anstrengungen, Sorgen und Nöten des Tages noch etwas anderes gibt, das die Aufmerksamkeit fesselt und das einen für diese Augenblicke des Lesens von allen sonstigen Pflichten und Bedrückungen befreit. Und wenn man dann in das eigene Leben zurückkehrt, hat es vielleicht die eine oder andere Nuance dazugewonnen und bietet einen etwas anderen Anblick – und manches, was schwierig erschien, ist vielleicht ein bisschen leichter geworden.

Es hat also gute Gründe, wenn unser Deutschunterricht großen Wert auf die Freude und die Fähigkeit legt, Texte zu lesen und sich mit ihnen auseinander zu setzen.

Lesen ist eine komplexe Tätigkeit, mit der wir einem fremden Text begegnen, ihn entschlüsseln, uns mit ihm beschäftigen und evtl. uns zu eigen machen. Wir rekonstruieren auf diese Weise einen fremden Sinn. Der Leser ist insofern einem Kommissar, einem Kriminalermittler, vergleichbar, der etwas Verborgenes aufdecken möchte. Und nicht immer ist es leicht, einem Textinhalt auf die Spur zu kommen.

Und trotzdem lernt man mit diesen Schwierigkeiten etwas für sein Leben sehr Wertvolles: aus Spuren, kleinen Beobachtungen einen Sinn zu rekonstruieren, und hierbei mehrere Schritte zu absolvieren: beobachten – eine Erwartung entwickeln – diese Erwartung verifizieren oder falsifizieren und auf diese Weise möglicherweise allmählich der Auflösung näherkommen.

Lesen ist also eine Kulturtechnik, die dazu anleitet, hinzusehen und Schlüsse zu ziehen, Bedeutungshypothesen zu formulieren und dann zu einem Verständnis einer fremden Äußerung zu gelangen. Wie ein Text wird auch die Welt selbst entschlüsselt, und ein berühmter Buchtitel des Philosophen Hans Blumenberg lautet ja „Die Lesbarkeit der Welt“. Die Fähigkeiten, mit denen wir aus Texten Sinn herstellen und mit denen wir die Welt verstehen, sind möglicherweise eng verwandt.

Lesen hat also zunächst viel mit kognitiven Fähigkeiten zu tun. Aber es hat noch eine zweite Dimension, die den Bereich Bildung, die Phantasie und die Kreativität betrifft. Texte leiten mich immer dazu an, den eigenen Kosmos zu verlassen und einer fremden Welt zu begegnen. Sie sind immer eine Chance, die Grenzen der eigenen Welt zu erweitern. Ich müsste keine fremden Texte lesen, wenn ich mir selbst genüge und wenn sich bei mir nichts ändern sollte. Ich lese, weil ich neugierig auf andere Sichtweisen bin und weil ich möglicherweise über mich hinauskommen will. Martin Walser hat dies mit einem Bild beschrieben: „Ein Buch ist“, so sagt er, „eine Schaufel, mit der ich mich umgraben kann.“ (Martin Walser: Martin Walser: Leseerfahrungen mit Marcel Proust. In: Erfahrungen und Leseerfahrungen, Frankfurt/Main 1965, zitiert nach : edition suhrkamp 109; S. 124). Nach diesem Umgraben ist man nicht mehr dieselbe Person, sondern hat durch das Buch die Chance erhalten, über sich hinauszugelangen.

Das Lesen und der Schulunterricht haben also eine große Gemeinsamkeit: sie erweitern die eigenen Möglichkeiten, Kenntnisse, Erfahrungen und ermöglichen es, das zu entwickeln, was in einem steckt.